

gemeinsamer Vorbereitung, am Samstag in kurzen Unterrichtseinheiten mit derselben Lernergruppe dann auch selbst ausprobieren (ebenfalls beobachtet) : Aus Tischen und Stühlen wurden andeutungsweise ORTE - in unserem Fall ein Hotel, ein Restaurant, ein Park und eine Universität, beschriftet mit Zeichen und in Pinyin (das nach und nach verschwand); die Lehrerin führt Wörter und Sätze allein dadurch ein, daß sie den Inhalt vorspielt und dabei kommentiert ("Wǒ qù bīngguǎn . Wǒ xiě wóde míngzì . Xiànzài wǒ ..."), und die Studenten üben sie, indem sie versuchen, entsprechende Anweisungen der Lehrerin korrekt auszuführen. Viel Bewegung also! Im Laufe der Zeit kamen Stadtpläne und eine Landkarte hinzu, Becher, Flaschen, Kékǒukélè ... und Zettel mit Schriftzeichen in verschiedenen Farben. Sprechen brauchten die Studenten zuerst noch gar nicht - damit wird gewartet, bis sie Lust (!) darauf bekommen: ein Anhaltspunkt, daß sie in der neuen Sprache kognitiv BEREIT sind zu eigener Produktion. Geschrieben haben sie in unserem Fall schon in der ersten Stunde, einzelne Zeichen und einfache Wörter - ebenfalls nach Anweisung.

Chinesisch-Dozenten mit Fantasie werden sich nun allerhand Fortsetzungen, Varianten und Experimente vorzustellen beginnen, defensiver eingestellte auf allerhand Nachteile und Risiken verweisen. Die Qualität der Arbeit an diesem Wochenende, scheint mir, lag vor allem darin, daß wir uns dem Ausprobieren und Beobachten gewidmet haben - wozu auch die erfreulich ergiebigen Feedback-Sitzungen mit den StudentInnen gehörten - und das Urteilen einmal für eine Zeit hintangestellt war.

Falls man einen Workshop "abrunden" kann, so wurde dieser abgerundet durch das Erarbeiten von an Rezeption-vor-Produktion orientierten Übungen einerseits, einem Vortrag von Barbara Kuhn (München) zum Thema SCHRIFT-ZEICHENLERNEN andererseits.

Andreas Ulrich

¹ James J. Asher : Learning Another Language through Actions. The Complete Teacher's Guidebook , Los Gatos 1977

² Wolfgang Butzkamm : "Rezeption vor Produktion - Zur Neugestaltung des Anfangsunterrichts" , in : Deutsch lernen 2/1982

Wortbildung im Sprachvergleich - eine Unterrichts- und Übersetzungshilfe

Ilse Karl

Bei der Behandlung dieses Themas gehe ich von den allgemeinen Annahmen über ein mentales Lexikon aus, in dem lexikalische Einheiten als Ganzes und Regeln gespeichert sind, die es erlauben, neue Lexeme zu bilden oder zu interpretieren und gelernte zu analysieren.

Für das Chinesische nehme ich aufgrund der Forschungsergebnisse unserer Gruppe zur chinesischen Wortbildung an, daß lexikalische Einheiten sowohl gebundene Morpheme bzw. Morphemkomplexe, Wörter als auch Wortgruppenlexeme umfassen, was m. E. nicht nur für die Zusammenstellung der Wortliste für Wörterbücher und die Gestaltung der Wörterbuchartikel von Relevanz ist, sondern auch für die Vermittlung des Wortschatzes im Fremdsprachenunterricht und folglich Berücksichtigung in den Lehrbüchern finden müßte.

Lexikalische Einheiten, die als Ganzes gelernt werden müssen, umfassen im Chinesischen insbesondere alle einsilbigen Wörter, die liánmiǎncí oder 'Kettenwörter', die Lautübersetzungen, wie z. B. shāfā 'Sofa', die lexikalisierten Komposita, d.h. die Komposita, die nicht (mehr) aufgrund der Kenntnis ihrer Konstituenten und den zwischen ihnen bestehenden Relationen erschlossen werden können, die chéngyǔ und xíguànyǔ. Die nur noch gebunden vorkommenden Morpheme können weiter unterteilt werden in unikale bzw. wortbildungsmäßig inaktive, z. B.

(1) jīn in hējīn 'schr. gemeinsam den Hochzeitstrunk nehmen'

und in solche, die an transparenten Wortbildungen beteiligt sind und in der Regel aktiv verwendet werden, z. B.

(2) fēi in fēijīnshǔ 'Nichtmetall' oder in fēixiànxìng-guīhuà 'Nichtlineare Programmierung'.

Letztere sind ebenfalls zu lernende lexikalische Einheiten. Allerdings kann von diesen angenommen werden, daß sie nicht isoliert

gelernt werden müssen, sondern als Konstituenten von Lexemen angeeignet und gespeichert werden. Dieses Problem ist noch offen, es spielt in dem hier verhandelten Zusammenhang jedoch keine Rolle.

Nicht wenige Derivate, Komposita, möglicherweise auch Wortgruppenlexeme sind semantisch transparent und strukturell analysierbar. Die Kenntnis ihrer Strukturen (der Konstituenten und Relationen zwischen ihnen) erleichtert ihr Verstehen und ihre Beherrschung. Für Fortgeschrittene mag sie sogar bis zu einem gewissen Grade hilfreich bei dieser oder jener notwendig werdenden Wortbildung in der Fremdsprache sein.

Beim Erwerb einer Fremdsprache ist m. E. gerade auch der Sprachvergleich für den Lernenden von eminenter Bedeutung. Im Vergleich mit der Muttersprache erfaßt er übereinstimmende Phänomene besser und lernt Nichtübereinstimmendes bewußter zu erkennen. Das gilt für lexikalische wie syntaktische Fakten gleichermaßen.

Werden zwei Sprachen miteinander verglichen, dann können auf den verschiedensten Ebenen Äquivalenzbeziehungen hergestellt werden, so auch im Bereich der Wortbildung. Eine vollständige Aufarbeitung dieser Problematik kann nur von beiden Sprachen her zugleich erfolgen. Einen ersten Zugang kann man sich aber schon ausgehend von einer Sprache verschaffen, indem man zu den einzelnen Wortbildungsmustern der Ausgangssprache (AS) die äquivalenten Wortbildungsmuster der Zielsprache (ZS) sucht. Aus einem Vergleich kann unter verschiedenen Aspekten vom Lernenden oder vom Übersetzer, Lexikographen etc. Nutzen gezogen werden. Wortbildungsäquivalente können auf einzelne Konstituenten oder Wortbildungstypen allgemein bezogen sein. Dazu möchte ich einige Beispiele anführen, AS ist Chinesisch, ZS ist Deutsch.

1. Wortbildungskonstituenten als Kern von Wortbildungsmustern:

Hierbei geht es primär um den Vergleich der Bildungsmuster (sie werden hier nur in einem groben Schema dargestellt) bzw. der Lemma-Strukturen der AS mit den Äquivalent-Strukturen der ZS. Als Beispiel wurde das Verbalsuffix-huà gewählt, das sich aus dem

Morphem huà '(sich) verwandeln, umwandeln, (sich) verändern' entwickelt hat. Es tritt z. B. auf in

- (3) gōngshìhuà 'formalisieren, schematisieren'
- (4) xiàndàihuà 'modernisieren'
- (5) zìdònghuà 'automatisieren'
- (6) lǔhuà 'begrünen'
- (7) ruǎnhuà 'verweichlichen'
- (8) huǒhuà 'verbrennen, einäschern'
- (9) fēnghuà 'verwittern'

Die chinesischen Lexeme sind Bildungen nach dem Muster $[x - \text{huà}]_V$ (V = Verb), wobei die Position von x mit einsilbigen oder zweisilbigen (eventuell auch größeren) Nomen (N) oder Adjektiven (A) besetzt werden kann. Die deutschen Äquivalente entsprechen den Mustern $[A/N - \text{isieren}]_V$ (3-5), $[\text{ver} - A - \text{en}]_V$ bzw. $[\text{be} - A - \text{en}]_V$ (6-7) oder $[\text{ver} - y - \text{ern/en}]_V$, wobei y ein Stamm ist, der kein lexikalisches Äquivalent zur Erstkonstituente des Lemmas der AS darstellt (8-9). Bei einer genaueren Analyse der Strukturen der chinesischen Lexeme ist wie im Deutschen auch eine Differenzierung gegeben, und zwar können folgende Entsprechungen festgestellt werden:

- a. $[\text{zweisilbiges } A/N - \text{huà}]_V \cong [A/N - \text{isieren}]_V$
- b. $[\text{einsilbiges } A - \text{huà}]_V \cong [\text{ver} - A - \text{en}]_V$
- c. $[\text{einsilbiges } N - \text{huà}]_V \cong [\text{ver} - y - \text{ern/en}]_V$

Den Mustern der Gruppen a und b ist gemeinsam, daß sie eine semantische Relation realisieren, die etwa lauten kann: "in ... überführen", "in ... umwandeln" bzw. "... machen".

Abweichend davon wird von den Lexemen der Gruppe c eine Relation "mittels N verändert werden" ausgedrückt. So sind diese zwar analysierbar, sie gehören aber zu den zu lernenden Einheiten. Wozu kann ein solcher Vergleich nun nützen?

Bei der Erarbeitung des HDCD standen wir vor der Frage, ob es erlaubt ist, beim Fehlen zutreffender Äquivalente statt Paraphrasen neue Wörter zu bilden. Dieser Gedanke setzte sich nur zögernd durch. Z. B. wurde für die Kodifizierung von gōngshèhuà das äquivalente deutsche Wort nicht gebildet, für xīhuà wurde hingegen

entsprechend verfahren:

(10) gōngshèhuà [zweisilbiges N - huà]_V ≙ [N - isieren]_V ≙
'kommunisieren'

(11) xīhuà [einsilbiges A - huà]_V ≙ [ver - A - en]_V ≙
'verwestlichen'

(Vgl. dazu KARL 1982, 52-53)

2. Wortbildungstypen als Vergleichsgröße:

Hier möchte ich zwei chinesische Wortbildungstypen vorstellen, die zumeinen als solche bislang noch nicht genügend erforscht waren (vgl. ihre Behandlung in Wörterbüchern) und zum anderen ziemlich reguläre Entsprechungen im Deutschen haben. (Vgl. dazu die Arbeiten am laufenden Projekt der FG Sinologie) Das sind bestimmte Reduplikate von einsilbigen Adjektiven, Verben und Nomen sowie koordinative Verknüpfungen von zweisilbigen Reduplikaten.

2.1. Reduplikate von einsilbigen Adjektiven, Verben oder Substantiven, die die kategoriale Bedeutung "prototypische Eigenschaft von A/V/N" realisieren, sind keine Formen-, sondern Wortbildungen. Dem tragen chinesische Wörterbücher - leider nur z. T. - Rechnung, indem sie für deren Bedeutungserläuterung die stereotype Formel "charakterisiert ..." oder "die Art von ..." verwenden, z. B.

(12) chénchén '1. xīngróng chénzhòng: ... 2. xīngróng shēnchén: ...'

(13) jīnjīn '2. liúchūde yàngzi: hàn- / shuī-.'

(Beide Beispiele vgl. XDHY)

Die meisten der im chinesischen Wortschatz vorkommenden derartigen Reduplikate erscheinen nicht in den Wörterbüchern, sie treten fast nur in anderen Wortstrukturen gebunden auf, insbesondere als Zweitkonstituente in adjektivischen ABB, in denen BB das A modifiziert. Trotzdem erscheint es wichtig, sich über die Art und Weise ihrer Bildung klar zu sein. Untersuchungen ergaben grundsätzlich drei chinesische Wortstrukturtypen, die nahezu 1:1

mit entsprechenden deutschen Wortstrukturtypen korrelieren.

a. Das Reduplikat von einsilbigen Verben entspricht in etwa der Partizip-Präsens-Bildung im Deutschen, z. B.

(14) pā 'sich flach auf den Bauch legen, sich niederlegen' →
pāpā 'flach auf dem Bauch liegend, flach hingestreckt' in
āipāpā 'niedrig, wie hingeduckt' (z. B. Häuschen)

(15) shǎn 'funkeln' → shǎnshǎn 'funkelend' (z. B. Stern)

b. Das Reduplikat von einsilbigen Substantiven entspricht in etwa der Ableitung von Adjektiven aus einem Substantiv mittels der Suffixe -ig, -haft, -gleich u. ä. m., z. B.

(16) dūn 'Stumpf, Stamm, Sockel, Klotz' → dūndūn 'stämmig, klobig' in āidūndūn 'stämmig-klein, untersetzt' (z. B. Person)

c. Reduplikate von einsilbigen Adjektiven haben eigentlich keinen vergleichbaren Bildungsmodus im Deutschen. Prinzipiell könnte es eine Suffigierung sein, wie z. B. bei dem Lexem inniglich. Leider kann eine exakte Wiedergabe im Deutschen generell nur mittels einer Bedeutungserläuterung wie "die Art von ..." erfolgen, so daß das Spezifische des Reduplikats vs. des Reduplikanden, der Originalform, nicht lexikalisch ausgedrückt werden kann.

2.2. Wortbildungstypen AABB als Koordination zweisilbiger Reduplikate (vs. Formenbildung AABB von zweisilbigen Adjektiven) entsprechen generell im Deutschen dem Wortgruppenlexem-Typ [x und y] mit unterschiedlichen Wortklassenpaaren.

a. Bei adjektivischen AABB findet man hier für die reduplizierten Konstituenten wiederum den Typ, wie er unter 2.1. beschrieben wurde, z. B.

(17) bīngbīngwāiwāi 'krank und matt' (HDCD: 'kränklich, schwächlich')

(18) wāiwāixiéxié 'krumm und schief' (HDCD: -)

(19) gǔgunāngnāng 'stramm und prall' (eigentlich: 'trommlig und beutelig'; HDCD: 'prall, stramm, aufgebläht')

(20) diēdiēzhuàngzhuàng 'holpernd und stolpernd' (HDCD: 'stolpernd, taumelnd')

- (21) céngcengdiédié 'aufgetürmt und aufgeschichtet' (HDCD: 'endlos aneinandergereiht, weithin aufgetürmt')

Im Unterschied zu (20) liegen bei (21) transitive einsilbige Verben der Reduplikation zugrunde, weshalb hier im Deutschen eine Partizip-Perfekt-Bildung entspricht.

b. Verbale AABB sind mit koordinativ verknüpften verbalen Wortgruppenlexemen vergleichbar, z. B.

- (22) xīxīhāhā 'gickern und gackern' (HDCD: 'Onomat kichern, gackern')

- (23) shuōshuoxiàoxiào 'schwätzen und lachen' (HDCD: -)

c. Nominale AABB haben ebenfalls gleichwertige Wortbildungspondants im Deutschen, z. B.

- (24) jiǎojiǎoluòluò '(alle) Ecken und Winkel' (HDCD: -)

- (25) shānshanshuǐshuǐ '(alle) Berge und Gewässer' (HDCD: -)

Bei diesem Wortbildungstyp kommt es darauf an, die Zweigliedrigkeit der Struktur zu erkennen, was besonders bei synonymen Konstituenten leicht übersehen wird. Eingliedrige Äquivalente können niemals vollwertig sein, was bei Kenntnis des chinesischen Wortbildungs-Typs sicher sofort festgestellt werden kann.

Der Notwendigkeit und Möglichkeit der wissensbasierten Vermittlung und Aneignung eines Teils des fremdsprachigen Vokabulars, wie sie w. o. kurz umrissen worden sind, kann mindestens dadurch Rechnung getragen werden, daß Wortbildungsmuster sowohl in Lexika als auch in Lehrbücher Eingang finden.

Wortbildungsphänomene werden seit langem in der lexikographischen Kodifizierung implizit berücksichtigt, wenn z. B. Affixe einen gesonderten Wörterbucheintrag erhalten (HDG) oder als Gliederungspunkt innerhalb der Bedeutungserläuterung zu einem "Kapitelzeichen" (XDHY) extra aufgeführt, aber nur allgemein erläutert werden. Das befriedigt bei weitem nicht die Bedürfnisse, wie es am Beispiel -huà demonstriert wurde. Die Äquivalentangabe 'Verbal-suffix' (HDCD) reicht für die differenzierte Darstellung der Wortbildungsgegebenheiten nicht aus. So ist es nur natürlich,

daß diese Problematik in der metalexikographischen Diskussion zunehmend Raum einnimmt. (Vgl. u. a. KARL 1982, 1990a, 1990b; BEUTEL 1990) Erste Vorschläge betreffen vor allem die Gestaltung der Wörterbuchartikel zu lexikalischen Einheiten der Typen häufige Konstituente (z. B. -bìng '... Krankheit'), Halbaffix (z. B. -rè '... Boom') und Affix (z. B. -zi '-').

Wie Wörterbücher dieser Art aussehen können, zeigen die Ausführungen w. o. zu -huà. Bisher kaum angedacht sind Wortbildungsangaben zu Komposita, wie es die vom Typ ABB oder AABB sind. Hier gibt es für die lexikographische Forschung noch viel zu tun.

In den Fremdsprachen-Lehrbüchern spielt m. E. die Wortbildung so gut wie keine Rolle. (Vgl. Lehrbuch der chinesischen Sprache 1959 oder Grundkurs der chinesischen Sprache 1981)

Die Einbeziehung und Darstellung von Wortbildungsprozessen und -mustern muß in Lehrbüchern gewiß anders aussehen als in Wörterbüchern. Im Zusammenhang mit der Vermittlung des jeweiligen Vokabulars müßte für eine Lektion so viel an Wortbildungswissen angeboten werden, daß die Aneignung desselben erleichtert, der Lernende aber nicht durch ein Übermaß an zusätzlichen Angaben und lexikalischen Einheiten bei der betreffenden Lektion verwirrt wird.

Wenn z. B. in Lektion 5 des "Grundkurs der chinesischen Sprache" 1 die Vokabel Hànyǔ eingeführt wird, sollten die Konstituenten Hàn und yǔ erläutert und auf die Möglichkeit ihrer weiteren Verwendung, z. B. in Hànrén, Fǎyǔ hingewiesen werden. Der Student lernt dann Fǎyǔ in Lektion 14 sicher leichter. Oder man nimmt die Präkonstituente kě- z. B. in kě'ài, kělián, kěpà, die in verschiedenen Lektionen eingeführt werden. Wird bei kě'ài in der Lektion 67 gelehrt, daß hier ein Wortbildungsmuster [kě - einsilbiges V]_A zugrunde liegt, das im Deutschen dem Muster [V-Stamm - lich/bar/wert]_A entspricht, liegen für die Aneignung dieser in den weiteren Lektionen folgenden Lexeme mit der Präkonstituente kě- bereits Angaben vor, die ihr Erlernen erleichtern. Wie gesagt, das sind erste Überlegungen. Auch für die Gestaltung von Lehrbüchern eröffnen sich unter diesem Aspekt neue Wege.

Literatur

- Beutel, Helga (1990): Vollproduktive Wortbildungsmuster für transparente Wortbildungen in einem chinesisch-deutschen Her-Übersetzungswörterbuch, in: ZPSK, Berlin 43, 1, 38-49
- Grundkurs der chinesischen Sprache, 4 Bd., erarb. von Beijing Yuyan Xueyuan (Sprachinstitut Beijing), Waiwen chubanshe, Beijing, 1981
- HdG = Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in 2 Bd., v. einem Autorenkollektiv unter Leitg. v. Günter Kempcke, Akademie-Verlag, Berlin 1984
- HDCD = Han-De-cidian (Chinesisch-deutsches Wörterbuch) in 2 Bd., Akademie-Verlag, Berlin 1985
- Karl, Ilse (1982): Linguistische Probleme der zweisprachigen Lexikographie. Eine Nachlese praktischer Wörterbucharbeit, in: LS, Reihe A, Berlin, Nr. 96, 94 S.
- (1990a): Sprachtyp und Fragen der Wortliste von Wörterbüchern, in: ZPSK, Berlin 43, 1, 50-58
 - (1990b): Ist die gleichwertige Gestaltung von allgemeinen Bedeutungswörterbüchern verschiedener Sprachtypen erstrebenswert?, Vortrag auf dem V. Lexikographiekongreß in Kopenhagen 1990, ersch. in Lexicographica, Series Maior, Max Niemeyer Verlag
- Lehrbuch der chinesischen Sprache in 2 Bd., verf. v. d. Sonderabteilung für chinesischen Sprachunterricht für ausländische Studenten an der Peking-Universität, Verlag der Epoche, Peking 1959
- XDHY = Xiandai Hanyu cidian (Wörterbuch der modernen chinesischen Sprache), Shangwu yinshuguan, Beijing 1979

Summary

Word formation in language comparison - a help for teaching and translating

The comparison of foreign language models of word formation with those of the native language can and will be very useful for the teaching and learning of words.

The initial hypothesis of my considerations is the assumption of a mental lexicon containing non-analyzable lexical units as well as those based on rules. Non-analyzable lexical units have to be learned as an integral whole, transparent lexical units that are formed according to rules can be reconstructed and acquired on the basis of the knowledge of rules and models of word formation. To assist this process of learning processes of word formation in the foreign language have to be made obvious and rules have to be made applicable. Both of them have to be compared with equivalent models of word formation in the native language. That holds for both the description of the vocabulary in dictionaries and the representation of words in textbooks.

Examples of selected models and types of word formation are given in the text, proposals for a conversion into practice are mentioned briefly.